

## Französisch-Beispielübersetzungen

[http://www.complit.fu-berlin.de/veranstaltungen/sprachklausuren/franzoesisch\\_beispiele.html](http://www.complit.fu-berlin.de/veranstaltungen/sprachklausuren/franzoesisch_beispiele.html)

### 6. April 2004 – [Iris Roebing](#)

Text der Sprachklausur: **Pierre Bourdieu**: „Avant-propos“.  
in: **Pierre Bourdieu**: *Les règles de l'art. Genèse et structure du  
champs littéraire*. Paris (Seuil) 1992, S. 10-11.

Übersetzt von Bernd Schwibs und Achim Russer,  
in: **Pierre Bourdieu**: *Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des  
literarischen Feldes*. Frankfurt am Main (Suhrkamp) 1999, S. 10-11.

Beinhaltet die Forderung nach Autonomie der Literatur, die im *Gegen Sainte-Beuve* von Proust ihren exemplarischen Ausdruck gefunden hat, daß die Lektüre der literarischen Texte ausschließlich literarisch sein muß? Stimmt es, daß die wissenschaftliche Analyse zwangsläufig die Besonderheit des literarischen Werks und der Lektüre, angefangen mit dem ästhetischen Vergnügen, zerstören muß? Und daß der Soziologe zum Relativismus verdammt ist, zur Nivellierung der Werte, zum Niedermachen des Großen, zur Abschaffung der Unterschiede, die doch die Singularität des „schöpferisch Wirkenden“ ausmachen, der immer auf seiten des Einzigartigen steht? Und zwar aus dem Grund, weil der Soziologe mit der großen Zahl im Bunde steht, mit dem Durchschnitt, dem Mittel und folglich mit dem Mittelmäßigen, dem Minderen, den *minores*, der Masse der kleinen unbedeutenden und zu Recht unbekanntem Autoren, im Bunde mit dem, was die „schöpferischen Menschen“ dieser Zeit mehr als alles andere abstößt: Inhalt, Kontext, der „Referent“ und das Außerhalb des Textes, des Draußen der Literatur?

Für nicht wenige Schriftsteller und bestellte Leser der Literatur, ganz zu schweigen von den mehr oder minder hochrangigen Philosophen, die, von Bergson bis Heidegger und darüber hinaus, der Wissenschaft apriorische Grenzen setzen wollen, ist die Sache ausgemacht. Die Zahl derer, die der Soziologie jeden entweihenden Kontakt zum Kunstwerk verbieten, ist nicht mehr zu zählen.

[...]

Ich werde dieses Postulat nicht diskutieren (aber erträgt es überhaupt die Diskussion?). Ich frage lediglich, warum so unzählige Kritiker, Schriftsteller, Philosophen derart bereitwillig verkünden, die Erfahrung des Kunstwerks sei unsagbar, sie entziehe sich der Definition

nach rationaler Erkenntnis; warum sie widerstandslos die Niederlage des Wissens anerkennen; woher bei ihnen dieses so mächtige Bedürfnis kommt, die rationale Erkenntnis niederzumachen, dieser Furor, die Unreduzierbarkeit des Kunstwerks oder, mit einem passenderen Wort, seine *Transzendenz* geltend zu machen.